Krelingen – Mittelalter

Der Krelinger Bach spielte eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung des Haufendorfes. Aus Platzgründen – an der Nordseite ist eine lang gestreckte Sanddüne – sind auf der Südseite die meisten Hofanlagen entstanden. Somit hatte jede der Hofanlagen einen Anteil an dem Wasser des Baches.

Seinen Ursprung hat der Krelinger Bach als Fahrenholzer Bach auf dem Truppenübungsplatz im Düpmoor bei Südbostel. An ehem. Fahrenholz vorbei rieselt er unter der A7 beim Wolfsgrund vorbei und wird nun zum Krelinger Bach, der am Deil vorbei bei Hausnummer 6 (von Felde) das Dorf erreicht. Im Bereich des GRZ verlässt er das Dorf und fließt dann hinter Krusenhausen weiter in den Kreuzförthsbach, der als Wiedenhauser Bach in die Aller bei Hellberg/Hodenhagen mündet.

Im Ort gibt es durch den Bach eine Aller bei Vollhöfe und Brücken. Am markantesten sind aber zwei altertümliche Furten, die bei Niedrigwasser genutzt werden können. Als Furt bezeichnet man eine Flachstelle (Untiefe) in einem Bach- oder Flusslauf mittels der das Gewässer zu Fuß, zu Pferd oder mit Fahrzeugen durchquert werden kann. Eine Furt, die auch über eine Fußgängerbrücke verfügt, liegt beim Feuerwehrhaus/Haus-Nr. 21, die andere Furt ist bei Haus Nr. 16.

Fünf Vollhöfe bildeten die erste Gruppensiedlung in Krelingen, danach entstanden weitere sieben Halbhöfe durch Teilung oder Nachsiedlung.

Aber auch Kötner, die lediglich ein Bau- und Wohnrecht hatten und als „Besitzer eines Hauses" aufgeführt werden, sind um 1300 schon erwähnt worden.

Ab Ende des 16. Jahrhunderts wurden dann die neuen Siedler als „Brinksitzer" bezeichnet, was bedeutete, dass sie sich am „Brink" = einer leicht erhöhten Stelle in der Nähe des Dorfes ansiedelten. Diese Siedlungsstellen waren vom Boden her minderwertig und lagen meistens ungeschützt.

Im Jahr 1778 sind fünf Vollhöfe, neun Halbhöfe und 4 Kothöfe auf der kurhannoverschen Landesaufnahme aufgeführt.

In Krelingen wurden im 18. Jahrhundert drei Anbauerstellen gegründet (Hausnummern 19-21), keine Brinksitzer. Diese Anbauer waren oftmals Handwerker, die gegen Zahlung eines Hütegeldes ihr Vieh auf die Weiden der anderen Bauern treiben durften.

Durch die Flurbereinigung (Verkopplung) im Jahr 1852 wurden mehr Abbauerstellen geschaffen (diese erhielten ihr Grundstück von den großen Höfen ab, weswegen sie als Abbauer bezeichnet wurden), was zu einer Vergrößerung des Dorfes führte. Aber auch die Landwirtschaft änderte sich durch die Verkopplung, da, für die neu aufgeteilten Grundstücke, zusätzliche Wege angelegt wurden, zudem wurden Heide und Ödland kultiviert.

Die Landwirtschaft bildete das Rückgrat des mittelalterlichen Bauernhoflebens. Die Bauern in Niedersachsen bauten hauptsächlich Getreide wie Weizen, Gerste und Hafer an. Die Ernte war entscheidend für die Versorgung der Familie und die Abgaben an den örtlichen Adelsherren. Neben dem Ackerbau spielte die Viehzucht eine wichtige Rolle. Bauern hielten Rinder, Schafe, Schweine und Hühner. Diese Tiere lieferten nicht nur Fleisch, sondern auch Milch, Eier und Wolle für Kleidung.

Die Arbeit auf dem Bauernhof war stark saisonabhängig. Im Frühling und Sommer wurden die Felder gepflügt, gesät und später geerntet. Im Herbst erfolgte die Ernte, bei der die gesamte Gemeinschaft zusammenarbeitete, um die Früchte einzubringen, bevor der Winter einsetzte. Im Winter gab es weniger Feldarbeit, aber die Tiere mussten versorgt und Reparaturen durchgeführt werden.

Die Bauernhäuser waren einfach und praktisch gebaut. Sie bestanden oft aus Fachwerk und hatten in der Regel nur ein oder zwei Räume. In diesem Raum lebte die gesamte Familie und auch geschlafen wurde dort. Die Wohnverhältnisse waren sehr einfach und rustikal im Vergleich zu modernen Standards. Das Zweiständerhaus, in dem Mensch und Tier zusammen wohnten, ist für Krelingen typisch, daneben gibt es aber auch Vierständerhäuser.

Der sog. Vörschur, als Vorhalle des Zweiständerhauses, ist noch heute sehr gut zu erkennen bei Hausnummer 15 (Greitjen), dem wohl ältesten Haus des Dorfes aus dem 17. Jahrhundert.

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts gab es in Krelingen auch noch 4 Rauchhäuser, die keinen Schornstein hatten und dadurch entsprechend vom Rauch tüchtig geschwärzt waren. Das soll auch ein Grund für die Bezeichnung „Swatten Kreiln" (schwarzes Krelingen) sein. Andere sprechen den Grund für das „swatte" dem vielen Dreck und Matsch auf den nassen Dorfstraßen zu.

Die mittelalterliche Gesellschaft war geprägt von einer starken Hierarchie. Bauern waren oft Leibeigene oder Hörige des örtlichen Adels. Sie waren verpflichtet, Abgaben an ihre Herren zu leisten und Dienste zu erbringen. Diese soziale Struktur führte zu einer starken Abhängigkeit und Einschränkung der Freiheit der Bauern. Die schwierigen wirtschaftlichen oder politischen Verhältnisse führten in der Mitte des letzten Jahrhunderts vermehrt zu Auswanderungen von Familien nach Amerika.

Die Ernährung der Bauern bestand hauptsächlich aus einfachen Nahrungsmitteln wie Brot, Brei, Gemüse, Milchprodukten und Fleisch. Fleisch war jedoch ein Luxus und wurde hauptsächlich zu besonderen Anlässen verzehrt. Die Lebensmittel wurden überwiegend auf dem eigenen Hof angebaut oder hergestellt.

Die meisten Menschen im Mittelalter waren Christen und die Kirche spielte eine bedeutende Rolle im täglichen Leben. Der Kirchengang war ein wichtiger Teil des Wochenablaufs. Darüber hinaus gab es lokale Bräuche und Traditionen, die von Generation zu Generation weitergegeben wurden. In Krelingen gab es keine eigene Kirche, sondern als Teil des Kirchspiels Düshorn wurde der Gottesdienst in Düshorn (über den alten Kirchweg) besucht.

Die Technologie auf mittelalterlichen Bauernhöfen war begrenzt. Landwirtschaftliche Werkzeuge wie Pflüge und Mühlen waren einfach und erforderten viel manuelle Arbeit. Die Fortbewegung erfolgte hauptsächlich zu Fuß oder mit Pferd und Wagen. 1900 fuhr in Krelingen der Mauermeister Wilhelm Heitmann das erste Hochrad. Erst 1905 wurde die erste Mähmaschine von Heinrich Wehrs (Büntmann) in Krelingen gekauft. Die Elektrizität hielt 1912 mit dem Bau des Trafoturmes ihren Einzug. Einen ersten Telefonanschluss gab es 1925 bei C.H. Willenbockel.

Das Leben auf einem mittelalterlichen Bauernhof war von zahlreichen Gefahren geprägt. Naturkatastrophen wie Dürren oder Überschwemmungen konnten die Ernten vernichten. Krankheiten und Epidemien brachten zusätzliche Bedrohungen mit sich. Zudem gab es Konflikte und Kriege, die das Leben der Bauern gefährden konnten. Große Einschnitte bildeten dabei der 30jährige Krieg (1618-48) und die Franzosenzeit (1803-1813).

Insgesamt war das Leben in Krelingen im Mittelalter eine harte, von der Natur abhängige Lebensweise, bei der die Bauern in einer strengen sozialen Hierarchie lebten und von Generation zu Generation ihre landwirtschaftlichen Traditionen und Fertigkeiten weitergaben. Das Leben war unsicher, geprägt von Naturkatastrophen, Krankheiten und Konflikten. Hungersnöte waren keine Seltenheit.

Gerade in der französischen Besatzungszeit sollen sich in Krelingen viele Begebenheiten zugetragen haben, die bis heute überliefert sind. So hat die Franzoseneiche in Richtung Ettenbostel aus der Zeit ihren Namen behalten – in dem Wald, in dem sie stand, versteckten sich die jungen Männer vor den Franzosen, die sie zum Kriegsdienst verpflichten wollten.

Und auch die Anekdote von Napoleon, der beim Anblick des Flusses Tasenbäk bei Ettenbostel (aufgrund der Schneeschmelze und starker Regenfälle war dieser durch das Hochwasser stark angeschwollen) gesagt haben soll: „Tase, Tase, ich sehe wohl deine Breite, aber nicht deine Tiefe" was in dem Buch „Kreis Fallingbostel" von H. Stuhlmacher zu lesen ist.

Kurhannoversche Landesaufnahme von 1778

Furt beim ehemaligen Feuerwehrhaus

Franzoseneiche, Richtung ehem. Ettenbostel

Der Krelinger Bach im Deil